



Samstag, 17.08. – 18:00 Uhr, Gustav Mahler Saal

DIE JUNGE PHILHARMONIE WIEN

Kristin Lewis, Sopran

Michael Lessky, Leitung

Programm:

Richard Wagner: *Tristan und Isolde, Vorspiel und Liebestod*

*Mild und leise, wie er lächelt, wie das Auge hold eröffnet -
seht ihr's, Freunde? Säh't ihr's nicht? Immer lichter wie er leuchtet,
stern-umstrahlet hoch sich hebt? Seht ihr's nicht?
Wie das Herz ihm mutig schwillt, voll und hehr im Busen ihm quillt?
Wie die Lippen, wonnig mild, Wonne klagend, alles sagend,
mild versöhnend aus ihm tönend, in mich dringet, auf sich schwinget,
hold erhallend um mich klinget? Heller schallend, mich umwallend.
Ertrinken -Versinken -Unbewusst -höchste Lust!*



Anton Bruckner: *7. Symphonie in E-Dur*

Allegro molto

Adagio – Sehr feierlich und sehr langsam

Scherzo – Sehr schnell

Finale- Bewegt, doch nicht zu schnell

Richard Wagner hat die Oper „Tristan und Isolde“ "eine einzige große Liebesszene" genannt. Die Idee zur Oper entstand aus einer aussichtslosen Beziehung zur verheirateten Mathilde Wesendonck, der Frau seines Schweizer Gönners Otto Wesendonck. Wagner hat Liszt in einem Brief sein Programm mitgeteilt: „Ich, der ich niemals das große Glück der Liebe erlebt habe, habe beschlossen, diesem schönsten aller menschlichen Träume ein Denkmal zu setzen: Ich habe beschlossen, Tristan und Isolde zu schreiben“. Der „Tristan“ ist gemäß Schopenhauers

pessimistische Weltanschauung, „Erfüllung im Tod“. Aktion findet jedoch kaum statt, die Dialoge verkümmern zu Appellativen: "Ich, Isolde, Du Tristan!" "Ich, Tristan, Du Isolde!" Die Oper, die lange als unspielbar galt, wurde 1865 in München durch Hans von Bülow uraufgeführt.

Anton Bruckner begegnete Wagner 1865. Er besuchte ihn in Bayreuth 1873. Dort nahm der mit den Festspielvorbereitungen beschäftigte Meister die Widmung der dritten Sinfonie von Bruckner entgegen, die jedoch 1877 in Wien durchfiel. 1883 gedachte Bruckner in der „Siebten“ des in Venedig verstorbenen Meisters, indem er dem Adagio einen Trauermarsch anhängte und ausgiebig von den tiefen Wagner-Tuben Gebrauch machte. Arthur Nikisch brachte die „Siebte“ mit dem Gewandorchester Leipzig zur Uraufführung. Anlässlich der Münchner Aufführung durch Hermann Levi widmete Bruckner die Symphonie König Ludwig.